Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,50 Mk.

Amts-Blatt

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 98. | **Sonnabend, den 28. August 1915.** | **74. Jahrg.**

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Unbelehrbar.

Der ehemalige Hochschulprofessor und jetzige Präsident der Vereinigten Staaten hat nun auch dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen eine Vorlesung darüber gehalten, wodurch sich die amerikanische Neutralität von derjenigen der alten Welt unterscheidet. Die jetzt in Wien veröffentlichte Antwortnote auf den Protest des Barons Burian bewegt sich in den gleichen Gedankengängen, die wir schon aus den nach Berlin gerichteten Schriftstücken der Unionsregierung zur Genüge kennengelernt haben: Eine Verpflichtung, die Regeln des internationalen Herkommens mit Rücksicht auf spezielle Umstände — soll heißen mit Rücksicht auf die neuerstandene Unterseebootwaffe — zu ändern oder zu modifizieren, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht anerkennen.

Es ist auch nicht ihre Art, in Friedenszeiten große Vorräte an Waffen und Munition anzuhäufen, um gegen einen etwaigen Angriff gerüstet zu sein; deshalb müsse sie sich die Möglichkeit vorbehalten, wenn sie einmal von außen her überfallen werden sollte, von neutralen Mächten Kriegsmaterial zu beziehen. Eine Nation, sagt Herr Wilson, deren Prinzip und Politik es ist, sich hinsichtlich des Schutzes ihrer politischen und territorialen Integrität auf internationale Verpflichtungen und internationale Gerechtigkeit zu verlassen, könnte das Opfer einer aggressiven Nation werden, deren Politik und Praxis es ist, in Friedenszeiten ihre militärische Kraft mit der Absicht auf Eroberung zu stärken, wenn nicht die angegriffene Nation, nachdem der Krieg erklärt ist, sich auf die Weltmärkte begeben und die Mittel zur Verteidigung gegen den Angreifer kaufen kann. Wenn ein neutraler Staat verpflichtet wäre, den Verkauf von Waffen und Munition einem kriegführenden Staate während des Krieges zu untersagen, so würde das, erklärt man in Washington, der Welt den Militarismus aufzwingen und dem Weltfrieden entgegenarbeiten! Mit einer deutlich gegen den verflossenen Staatssekretär und Friedensapostel Bryan gerichteten Wendung, derzufolge gerade im Interesse des Weltfriedens an dem einträglichen Geschäft der Waffenlieferanten nicht gerüttelt werden dürfe, schließt Herr Wilson seine Vorlesung.

Danach kann man nur sagen, daß eine Fortführung dieser Debatte als gänzlich sinn- und zwecklos bezeichnet werden muß. Entweder gelten in Amerika in allen Fragen, bei denen englische Machtinteressen im Spiele sind, andere Gesetze der Logik, oder man stellt sich wissentlich und willentlich taub gegen alle Gründe, durch die der eigene Standpunkt erschüttert werden könnte. In beiden Fällen kommen wir zu demselben Schlußergebnis: daß keine Aussicht besteht, den Präsidenten oder seine nächsten Ratgeber eines besseren zu belehren. Schon allein die Tatsache, daß er das Waffengeschäft nicht einschränken will, obwohl es gerade derjenigen kriegführenden Partei zugute kommt, die den neutralen Handel der Vereinigten Staaten mit der anderen kriegführenden Partei, ja mit anderen neutralen Ländern auf das rücksichtsloseste und entgegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen unterbindet, beweist zur Genüge, daß hier andere Dinge den Ausschlag geben als Recht und Billigkeit. Man kann sogar finden, daß in den Wendungen vom Militarismus, von den Gefahren einer Eroberungspolitik seitens solcher Staaten, welche in den Jahren vor diesem Kriege einen großen Überschuß von Waffen und Munition erzeugt und in der ganzen Welt verkauft hätten, direkte Entlehnungen aus dem Wortschatz englischer Minister vorliegen, die in dieser Note ganz gewiß Geist von ihrem Geiste entdecken werden. Es kann aber nicht unsere Aufgabe sein, mit den Herren Grey und Genossen auf dem Umwege über Washington eine diplomatische Auseinandersetzung fortzuspinnen. Wir wollen uns lieber mit dem Gedanken trösten, daß alle Kriegslieferungen aus Amerika bisher wenigstens den Verbündeten gar nichts geholfen haben und sicherlich auch weiterhin nichts helfen werden. Der Krieg wird dank dieser sonderbaren Art von neutraler Friedenspolitik allerdings verlängert, das ist richtig. Aber um so gründlicher wird dann auch unsere Abrechnung sein, wenn unsere Feinde erschöpft am Boden liegen.

Es trifft sich gut, daß gerade jetzt wieder eine neue „Affäre" zwischen Deutschland und Amerika anhebt aus Anlaß des Unterganges des englischen Postdampfers „Arabic", der angeblich durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde und wobei angeblich zwei bis fünf Amerikaner ums Leben kamen. Die Reuterdepeschen lassen natürlich die amerikanische Volksseele schon in frischer Wut aufkochen, und die Abschiebung des deutschen Botschafters ist das mindeste, was von Herrn Wilson verlangt wird — wenn er in London eine gute Figur machen will. Vielleicht begnügt man sich dort aber einstweilen mit der Dienstfertigkeit, die er eben erst mit der Wiener Note an den Tag gelegt hat. Die deutsche Regierung hat in Washington wissen lassen, daß sie vorläufig noch keine Mitteilungen über die Torpedierung des Schiffes habe, und gebeten, vorher zu der Angelegenheit keine Stellung zu nehmen. Jedenfalls habe es nicht in ihrer Absicht gelegen, amerikanischen Bürgern zu nahe zu treten. Von der „Arabic" ist inzwischen bekannt geworden, daß sie das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen ist und daß als Bemannung Scharfschützen für sie angeworben wurden, die sich im Schießen auf Flöße übten, auf denen Stäbe wie Periskope befestigt waren. Das alles wäre natürlich sehr schlimm, wenn es nicht in englischen Diensten geschehen wäre. Was aber der unbelehrbare Herr Wilson nun, da es dem Kampfe gegen deutsche Unterseeboote dienen sollte, dazu sagen wird — wer wollte so kühn sein, darüber vorher Vermutungen aufstellen zu wollen?

Zwei Kundgebungen.

Kaiserliche Ehrung fürstlicher Heerführer.

Kaiser Wilhelm hat dem **deutschen Kronprinzen**, dem **Kronprinzen von Bayern** und dem **Herzog Albrecht von Württemberg** den Orden **Pour le Mérite** verliehen und an jeden der drei fürstlichen Heerführer ein längeres Telegramm gerichtet, in dem er ihren Verdiensten um die deutsche Sache in warmen Worten Anerkennung zollt.

In dem Telegramm an den **deutschen Kronprinzen** heißt es:

„In diesen Tagen jährt sich die Erinnerung an die Schlacht von Longwy, in der sich die 5. Armee unter Deiner Führung in mächtigem Ansturm den Weg ins Feindesland bahnte. Von Erfolg zu Erfolg schritt sie dann, bis sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe, die Verbindung des Westheeres mit der Heimatgrenze zu sichern, in die Gegend nördlich von Verdun gewiesen wurde. Deine Armee hat diesen ihren Auftrag in vollkommenster Weise erfüllt und dadurch mit die Grundlage für unsere Siege im Osten geschaffen. Niemals ist in ihr während der langen, schweren Zeit der Angriffsgedanke erloschen. Nirgends haben sich zähe Tapferkeit, unbeugsamer Wille, den Feind niederzuringen, Sorge für den Untergebenen in glänzenderer Weise betätigt als während der mühseligen, an stillem Heldentum überreichen Argonnenkämpfe."

Den **Kronprinzen von Bayern** feiert der Kaiser als Führer in der glorreichen Schlacht von Lothringen, die den in das Reich eingebrochenen Feind über die Grenze trieb, und als zähen Verteidiger gegen den Ansturm weit überlegener Gegner.

Dem **Herzog Albrecht von Württemberg** gebühre der Ruhm, am Semois und an der Maas tief in Feindesland hineingestoßen und mit jungen ungeübten Truppen in Wassersnot und im Kampf gegen einen überlegenen Feind auf dem blutgetränkten Boden Flanderns unseren Rücken gedeckt zu haben.

•

Wenn der Kaiser zum Angriff ruft.

Ein Armeebefehl des deutschen Kronprinzen.

Der deutsche Kronprinz hat, der Saarbrücker Volkszeitung zufolge, am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen:

„Heut jährt sich zum ersten Male der Siegestag der Schlacht von Longwy. Welch schicksalsschweres Jahr ist vor unseren Augen dahingerauscht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die festungsbewehrte Grenze drangen. In ungestümer Angriffsfreude schirmten sie Hof und Herd der heimischen Scholle und trieben eine Welt begehrlicher Feinde mit allen Schrecken heutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande.

Wer jene heißen Augusttage inmitten der fünften Armee miterlebt hat, wo wir siegesficher den Franzosen die deutsche Überlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergeßlich bleiben. Nicht minder unvergeßlich aber bleiben uns auch die langen bitter schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Zorn am Feinde festgebissen hatten. Dem freudigen Leben stolzer Angriffsschlachten folgte

unsere entsagungsreiche Verteidigung.

Unser Maulwurfskrieg, mit dem wir die in ohnmächtiger Wut anstürmenden Feinde in unzerreißbare Fesseln schlugen, und der nur so den unvergleichlichen Siegeszug unserer Brüder im Osten ermöglichte. Aber wie bei einem Vulkan unter dünner Decke das unbändige Element sich reckt und dehnt, bis, mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft, heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben! Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine! Frankreich soll sie wieder kennen lernen, die Sieger von Longwy!"

Der Krieg.

Mit Riesenschritten eilen unsere Heldenscharen im Osten ihrem großen Ziele zu. Ein weiterer ragender Markstein auf ihrem Wege ist glücklich erreicht, die letzte Stütze Rußlands am Bug gesunken.

Die Festung Brest-Litowsk erstürmt.

Bialystok von deutschen Truppen erreicht. — Die Russen überall geworfen.

Großes Hauptquartier, 26. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beau-Séjour in der Champagne wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet. — Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolge von unsern Fliegern angegriffen worden; außerdem büßten sie 4 Flugzeuge ein: eines stürzte bei Bolchen brennend ab, Führer und Beobachter sind tot; eines fiel bei Reilly mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände; ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arracourt (nördlich von Lunéville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Romeny) hinter der feindlichen Front.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Baukt und Schönberg (südöstlich von Mitau) haben sich Gefechte entwickelt. — Östlich und südöstlich von Kowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Olita nähern sich unsere Truppen den Vor-Stellungen des Feindes, zwischen Sejny und Merecz (am Njemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generalobersten v. Eichhorn nach Osten vor. — Weiter südlich wird um den Berezewka-Abschnitt gekämpft. Unsere Spitzen haben Bjalystok erreicht. Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind vom Orlanka-Abschnitt (nördlich und südöstlich von Bielsk) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Belowieska-Forstes. Nur südlich des Forstes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowsk hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF